

EDITION EUROPA

Kapitel 2

Wenn möglich wurde jeweils das gesamte Dokument aufgenommen. In einigen Fällen mussten jedoch von den sehr umfangreichen Dokumenten Auszüge dargestellt werden, diese sind dann vermerkt.

Ausgewählte Dokumente zu den
Verfassungsentwürfen von 1923 - 2000

II.13 Die Zürcher Rede von Winston Churchill, 1946

Dieser Vorschlag enthält keinen definitiven Vorschlag für eine europäische Verfassung und passt daher nicht ganz unter die hier vorgestellten Entwürfe. Um ein umfassendes Bild über die geplante Integration und die Verfassungsbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg zu gewinnen, ist diese Rede jedoch eine ideale Ergänzung.

Diese Rede zeigt deutlich und plakativ sowohl den damals bestehenden Willen und die Hoffnungen, die Ängste und Wünsche, die grundsätzlichen politischen Einstellungen und Differenzen als auch den Weg auf dem ein gemeinsames Europa, ohne Großbritannien, verwirklicht werden sollten. Insbesondere die Feststellung Churchills, dass ein zukünftiger Friede nur über eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu erreichen sei, ist für das Jahr 1946 eine weitsichtige aber damals auch gewagte Aussage (vgl. hierzu auch Rainer Eisfeld in „Mitteleuropa - Paneuropa“, S48).

Wilhelm Cornides hat in "Europa-Archiv" vom 5.9.1951 zu dieser Rede von Churchill bemerkt, dass dieser *"akademische Vortrag ein Meisterwerk politischer Beredsamkeit – und Schweigsamkeit"* sei.

Parallel zu dieser Rede fand gleichzeitig, jedoch unabhängig davon, ein Kongress der Union der Europäischen Föderalisten (UEF) in Hertenstein (Schweiz) statt (vgl. Pkt. II.14). Die Rede von Churchill wurde von vielen Pro-Europa-Gruppen nicht sehr positiv aufgenommen.

Entnommen wurde der erste Text aus „Europäischer Integration 1946 - 1961“ herausgegeben von Heinrich von Siegler im Archiv der Gegenwart, Rz 1. Der zweite Text zeigt einige wesentliche Differenzen. Er stammt aus „Quellen zur Geschichte der politischen Einigung“ herausgegeben von Rolf Hellmut Foerster, S 253 - 257.

Der Seitenumbruch, Zeilenformatierung und Spaltenaufbau wurden in beiden Fällen dabei verändert. Eindeutige Druck- oder Rechtschreibfehler, erkennbare Übersetzungsfehler und Auslassungen sind korrigiert. Eine Anpassung an die heutigen Rechtschreibregeln wurde jedoch nicht vorgenommen.

Die Rede von Winston Spencer Churchill vom 19.9.1946 in Zürich

(nach den Vorlagen von Heinrich Siegler)

In ausgedehnten Gebieten Europas starrt eine Menge gequälter, hungriger, sorgenerfüllter und verwirrter Menschen die Ruinen ihrer Städte und Heime an und sucht den dunklen Horizont nach den Zeichen irgend einer neuen kommenden Gefahr, einer Tyrannei oder eines neuerlichen Terrors ab. Unter den Siegern herrscht eine babylonische Verwirrung mißtönender Stimmen, unter den Besiegten aber das trotziges Schweigen der Verzweiflung. Wenn die große Republik jenseits des Atlantischen Ozeans nicht endlich erkannt hätte, daß der Zusammenbruch oder die Versklavung Europas auch ihr eigenes Geschick mit sich in den Abgrund reißen würde, und nicht eine helfende und führende Hand Europa entgegen gestreckt hätte, so würden die dunklen Zeiten mit all ihrer Grausamkeit wiedergekehrt sein. Und sie könnte noch immer wiederkehren. Trotzdem gibt es ein Heilmittel, das allgemein und spontan angewendet, die ganze Szene wie durch ein Wunder verwandeln und innerhalb weniger Jahre ganz Europa, oder doch dessen größten Teil, so frei und glücklich machen könnte, wie es heute die Schweiz ist. Dieses Mittel besteht in der Erneuerung der europäischen Völkerfamilie oder doch einer so großen Zahl ihrer Mitglieder, als es im Rahmen des Möglichen liegt, und ihrem Neuaufbau unter einer Ordnung, unter der sie Freiheit, Sicherheit und Frieden leben kann. Wir müssen eine Art Vereinigte Staaten von Europa errichten.

Ich war glücklich zu erfahren, daß mein Freund, Präsident Truman, sein Interesse und seine Sympathie für den Plan der Vereinigten Staaten von Europa ausgedrückt hat. Eine regionale Organisation Europas würde keineswegs der Weltorganisation der Vereinten Nationen widersprechen; vielmehr kann diese weitere Synthese nur dann von Bestand sein, wenn sie auf zusammenhängenden natürlichen Staatengruppen fußt.

Wir alle müssen dem Schrecken der Vergangenheit den Rücken kehren und uns der Zukunft zuwenden. Wir können es uns einfach nicht leisten, durch all die kommenden Jahre den Haß und die Rache mit uns fortzuschleppen, die den Ungerechtigkeiten der Vergangenheit entsprossen sind. Sollte das die einzige Lehre der Geschichte sein, die die Menschheit zu erlernen unfähig ist? Laßt Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Freiheit walten! Ich will jetzt etwas sagen, was Sie vielleicht in Erstaunen setzen wird: Der erste Schritt bei der Neubildung der europäischen Familie muß ein Zusammengehen zwischen Frankreich und Deutschland sein. Nur so kann Frankreich die Führung in Europa wiedererlangen. Es gibt kein Wiedererstehen Europas ohne ein geistig großes Frankreich und ein geistig großes Deutschland. Die Struktur der Vereinigten Staaten von Europa wird, wenn sie richtig und dauerhaft errichtet werden soll, so geartet sein müssen, daß die materielle Stärke einzelner Staaten an Bedeutung einbüßt. Kleine Nationen werden so viel wie große gelten und sich durch ihren Beitrag für die gemeinsame Sache Ruhm erringen können.

Ich muß aber hier eine Warnung aussprechen. Es ist möglich, daß unsere Zeit zu kurz bemessen ist. Gegenwärtig genießen wir eine Atempause. Der Kampf ist eingestellt, aber die Gefahren sind noch nicht vorüber. Wenn wir die Vereinigten Staaten von Europa bilden wollen, so müssen wir es jetzt tun. In unseren Tagen sind wir auf eine seltsame und irgendwie unsichere Art unter den Schutz der Atombombe gestellt. Noch ist diese im alleinigen Besitz eines Staates, von dem wir wissen, daß er sie nie, es sei denn um des Rechtes und der Freiheit willen, gebrauchen wird. Es könnte aber sehr wohl sein, daß dieses furchtbare Werkzeug der Zerstörung schon binnen weniger Jahre weit verbreitet sein wird. Und die Katastrophe, die hervorgerufen würde, wenn es von verschiedenen miteinander im Widerstreit stehenden Nationen gebraucht würde, hätte nicht nur die Vernichtung all dessen zur Folge, was wir Zivilisation nennen, sondern auch des Erdballs selbst. Daher muß es unser ständiges Ziel sein, die Organisation der Vereinten Nationen zu stärken. Innerhalb dieser weltumspannenden Konzeption aber müssen wir die europäische Familie in einem regionalen System, den Vereinigten Staaten von Europa, wiederherstellen. Der erste Schritt hierzu wäre es, einen Europäischen Rat ins Leben zu rufen. Wenn alle Staaten Europas dieser Union fürs erste nicht beitreten wollen oder können, so müssen wir doch alle jene sammeln, die willens und imstande sind, es zu tun. Die Rettung des einfachen Mannes aller Rassen und Länder vor Krieg und Sklaverei muß auf festen Grundlagen ruhen: Auf der Bereitschaft aller Männer oder Frauen, lieber zu sterben, als sich der Tyrannei zu unterwerfen. Bei diesem so dringend notwendigen Werk müssen Frankreich und Deutschland zusammen die Führung übernehmen. Großbritannien, das Britische Commonwealth, das mächtige Amerika und, wie ich hoffe, auch die Sowjetunion - denn in diesem Falle würde tatsächlich alles gut sein - müssen dem neuen Europa als wohlwollende Freunde gegenüberstehen und ihm zu seinem Lebensrecht verhelfen. So möge denn Europa erstehen!

(nach den Vorlagen von Rolf Hellmut Foerster)

Ich möchte heute über die Tragödie Europas zu Ihnen sprechen. Dieser edle Kontinent, der letzten Endes die schönsten und kultiviertesten Gebiete der Erde umschließt und sich eines gemäßigten und ausgeglichenen Klimas erfreut, ist die Heimat aller großen Stammvölker der westlichen Welt. Er ist die Quelle des christlichen Glaubens und der christlichen Ethik. Er war in alter und neuer Zeit der Ursprung fast jeglicher Kultur, Kunst, Philosophie und Wissenschaft. Wenn Europa einmal einträchtig sein gemeinsames Erbe verwaltete, dann könnten seine drei- oder vierhundert Millionen Einwohner ein Glück, einen Wohlstand und einen Ruhm ohne Grenzen genießen. Und doch ist in Europa jene Reihe entsetzlicher nationalistischer Zwiste entstanden, ausgelöst von den deutschen Nationen, die wir sogar in unserem zwanzigsten Jahrhundert, während unseres eigenen Lebens den Frieden zerstören und die Hoffnungen der ganzen Menschheit vernichten sahen.

In welcher Lage befindet sich Europa heute? Einige der kleineren Staaten haben sich bereits recht gut erholt, aber in weiten Gebieten strahlt eine riesige, geängstigte Menge geschundener, hungriger, sorgenvoller und bestürzter Menschen die Ruinen ihrer Städte und Wohnungen an und sucht am dunklen Horizont nach einer neuen Gefahr, einer neuen Tyrannei, einem neuen Schrecknis. Unter den Siegern herrscht eine mißtönende babylonische Sprachenverwirrung; unter den Geschlagenen das trotziges Schweigen der Verzweiflung. Das ist es, was die in so vielen Staaten und Nationen aufgeteilten Europäer, was die deutschen Mächte damit erreicht haben, daß sie einander zerfleischen und Verwüstung über weite Gebiete trugen. Wenn die große Republik jenseits des Atlantischen Ozeans nicht endlich erkannt hätte, daß der Zusammenbruch oder die Versklavung Europas auch ihr eigenes Schicksal in Mitleidenschaft ziehen würde, und wenn sie nicht eine helfende und führende Hand ausgestreckt hätte, dann wäre das Mittelalter in seiner ganzen Grausamkeit und mit seinem ganzen Elend wiedergekehrt.

Doch es gibt ein Heilmittel, das, allenthalben und aus freien Stücken angewandt, wie durch ein Wunder die ganze Szene verwandeln und innerhalb weniger Jahre ganz Europa, oder wenigstens dessen größten Teil, ebenso frei und glücklich machen könnte, wie es die Schweiz heute ist. Worin besteht dieses Allheilmittel? Darin, daß man die europäische Familie, oder doch einen möglichst großen Teil davon, wiederaufrichtet und ihr eine Ordnung gibt, unter der sie in Frieden, Sicherheit und Freiheit leben kann. Wir müssen eine Art Vereinigte Staaten von Europa schaffen. Nur dann können viele hundert Millionen arbeitender Menschen sich wieder den einfachen Freuden und Hoffnungen hingeben, die das Leben lebenswert machen. Der Weg dorthin ist einfach. Es ist dazu nichts weiter nötig, als daß Hunderte von Millionen Männern und Frauen Recht statt Unrecht tun und Segen statt Fluch dafür ernten.

Große Vorarbeit ist in dieser Hinsicht durch die Anstrengungen der Paneuropa - Union geleistet worden, die dem Grafen Coudenhove-Kalergi so viel zu verdanken hat und die Unterstützung des berühmten französischen Patrioten und Staatsmannes Aristide Briand fand. Ferner besitzen wir das riesige Gebäude an Grundsätzen und Methoden, das nach dem ersten Weltkrieg als Völkerbund ins Leben gerufen wurde. Der Völkerbund scheiterte nicht an seinen Prinzipien oder Ideen. Er scheiterte, weil die Staaten, die ihn gegründet hatten, diese Prinzipien aufgaben. Er scheiterte, weil die Regierungen der damaligen Zeit sich scheuten, den Tatsachen ins Auge zu sehen und zu handeln, solange es noch Zeit war. Dies Unheil darf sich nicht wiederholen. Wir können also auf großem Wissen und viel Material aufbauen; und auf bitterer, teuer erkaufter Erfahrung.

Ich habe mich sehr gefreut, als ich vorgestern in den Zeitungen las, das mein Freund Präsident Truman sein Interesse und seine Anteilnahme an diesem großen Plan bekundet hat. Ich wüßte nicht, weshalb ein regionaler Zusammenschluß Europas in irgendeiner Weise mit der Weltorganisation der Vereinten Nationen im Konflikt stehen sollte. Ich glaube im Gegenteil, daß der größere Zusammenschluß nur dann Bestand haben wird, wenn er sich auf natürliche, in sich geschlossene Gruppierungen stützt. In der westlichen Hemisphäre gibt es bereits eine natürliche Gruppierung. Wir Briten haben unseren Commonwealth of Nations. Es schwächt die Weltorganisation nicht, im Gegenteil, es stärkt sie, ja, es ist ihre Hauptstütze. Und weshalb sollte es keine europäische Gruppe geben, die den zerrütteten Völkern dieses unruhigen und mächtigen Kontinents das Gefühl eines umfassenden Patriotismus und eines gemeinsamen Bürgerrechts gibt, und weshalb sollte sie nicht ihren rechtmäßigen Platz unter den anderen großen Gruppen einnehmen und die Geschicke der Menschheit mitbestimmen? Dazu ist ein Akt des Vertrauens nötig, an dem Millionen Familien, die viele Sprachen sprechen, bewußt teilnehmen müssen.

Wir alle wissen, daß die beiden Weltkriege, die wir erlebt haben, aus dem eitlem Verlangen des neugeeinten Deutschland entsprungen sind, eine führenden Rolle in der Welt zu spielen. In diesem hinter uns liegenden Kampf sind Verbrechen und Massaker begangen worden, für die es seit den Mongoleneinfällen im 14. Jahrhundert keine Parallele und in der ganzen Menschheitsgeschichte kein Beispiel gibt. Die Schuldigen müssen bestraft werden. Man muß Deutschland die Möglichkeit nehmen, sich wiederzubewaffnen und abermals einen Aggressionskrieg zu führen. Doch wenn dies geschehen ist, wie es geschehen wird und schon geschieht, dann muß die Vergeltung ein Ende haben. Es muß „einen segensreichen Akt des Vergessens“ geben, wie es Gladstone vor vielen Jahren nannte. Wir alle müssen den Schrecken der Vergangenheit den Rücken kehren. Wir müssen in die Zukunft blicken. Wir können es uns nicht leisten, den Haß und die Rachegefühle, die aus dem Unrecht der Vergangenheit entstanden sind, durch die kommenden Jahre mitzuschleppen. Wenn Europa vor unermeßlichem Elend, ja vor dem endgültigen Verderben bewahrt werden soll, dann ist ein Akt des Glaubens an die europäische Familie nötig und ein Akt des Vergessens, was die Verbrechen und Torheiten der Vergangenheit angeht ...

Ich möchte jetzt etwas sagen, das Sie in Erstaunen setzen wird. Der erste Schritt zur Neubildung der europäischen Familie muß eine Partnerschaft Frankreichs und Deutschlands sein. Nur so kann Frankreich die moralische Führung in Europa wiedererlangen. Es wird keine Erneuerung Europas geben ohne ein geistig großes Frankreich und ein geistig großes Deutschland. Wenn das Gebäude der Vereinigten Staaten von Europa gut und gewissenhaft errichtet wird, muß darin die materielle Stärke eines einzelnen Staates von untergeordneter Bedeutung sein. Kleine Nationen werden ebensoviel zählen wie große und sich durch ihren Beitrag zur gemeinsamen Sache Ehre erwerben. Die alten Staaten und Fürstentümer Deutschlands, die in einer Föderation frei zum gegenseitigen Nutzen miteinander vereint sind, mögen ein jeder seinen Platz in den Vereinigten Staaten von Europa einnehmen. Ich will hier nicht versuchen ein detailliertes Programm für viele hundert Millionen Menschen aufzustellen, die glücklich und frei, wohlhabend und gesichert sein möchten, die die vier Freiheiten genießen wollen, von denen der große Präsident Roosevelt sprach, und die nach den Grundsätzen leben wollen, die in der Atlantik - Charta niedergelegt sind. Wenn sie dies wollen, brauchen sie es nur zu sagen, und es läßt sich gewiß ein Weg finden und der nötige Apparat errichten, damit dieser Wunsch erfüllt wird.

Aber ich muß Sie auch warnen. Die Zeit ist vielleicht knapp bemessen. Im Augenblick haben wir eine Atempause. Die Geschütze schweigen. Das Feuer ist eingestellt; aber die Gefahren sind noch nicht vorüber. Wenn wir die Vereinigten Staaten von Europa schaffen wollen, oder wie sie auch immer heißen, welche Form sie auch immer annehmen mögen, dann müssen wir jetzt beginnen.

In der heutigen Zeit stehen wir auf seltsame und prekäre Art unter dem Schirm und Schutz der Atombombe. Noch ist die Atombombe in den Händen nur eines Staates, einer Nation, von der wir wissen, daß sie sie nie anders als für Recht und Freiheit einsetzen wird. Aber es ist sehr wohl möglich, daß dieses furchtbare Vernichtungsmittel in wenigen Jahren weit verbreitet ist, und daß die Katastrophe, die eintritt, wenn mehrere miteinander streitenden Nationen sie anwenden, nicht nur allem, was wir Kultur nennen, ein Ende setzt, sondern möglicherweise sogar den Erdball selbst zerstört.

Ich muß nun die Vorschläge, die Sie gehört haben, zusammenfassen. Unser oberstes Ziel muß es sein, die Stärke der UNO auszubauen und zu festigen. Im Rahmen dieser Weltorganisation müssen wir die europäische Familie in einem Regionalsystem neu aufrichten, das - vielleicht - Vereinigte Staaten von Europa heißen wird. Als erster Schritt dahin muß ein Europarat gegründet werden. Wenn anfangs nicht alle Staaten Europas der Union beitreten wollen oder können, so müssen wir doch alle diejenigen vereinen und zusammenschließen, die dazu bereit und in der Lage sind. Die Bewahrung der Völker aller Rassen und aller Länder vor Krieg und Knechtschaft muß auf solide Grundlagen gestellt werden und auf der Bereitschaft aller Männer und Frauen beruhen, lieber zu sterben, als sich der Tyrannei zu beugen. Bei dieser drängenden Arbeit müssen Frankreich und Deutschland gemeinsam die Führung übernehmen. Großbritannien, das British Commonwealth of Nations, das mächtige Amerika und, ich hoffe es zuversichtlich, Sowjetrußland - denn dann wäre wahrhaftig alles gut - müssen die Freunde und Förderer des neuen Europas sein und für sein Recht auf Leben und Wohlstand eintreten.